

# Wie schneide ich ein selbstgedrehtes Video?

## Einige wenige Grundsätze

### Vorstellungskraft nutzen

Man schneidet „im Kopf“.

Wenn man sein selbstgedrehtes Material durchsieht, entwickelt man Vorstellungen, wie man es – vielleicht – am besten zusammenstellen könnte.

Diese „Vor“stellungen, dieses „Etwas-vor-sich-sehen“ findet „im Kopf“ statt, in der Phantasie. Warum dann mit dem Schneiden nicht schon beim Drehen beginnen?

Sehen wir uns diesen Platz einmal an (48.6935° O - 6.18352° N):

Es ist der berühmte „**Place Stanislas**“ in Nancy.

In der Reihe „[Schätze der Welt](#)“ war er im Fernsehen zu bestaunen. ([Hier eine Bildergalerie.](#))

In der Mitte dieses Platzes steht das Denkmal für den König Stanislas Leszcynski. Nach Nord-Nordwest öffnet sich der Platz und führt die Rue Héré durch einen „Arc de Triomphe“ zum Place Carrière mit einer stattlichen baumgesäumten Allee.

In etwa in der nordwestlichen und nordöstlichen Ecke des Platzes fallen golden glänzende Brunnen mit kunstvollen Bildhauer- und Kunstschlosser-Arbeiten auf.

Hier sollte man vor dem Dreh mit dem „Schneiden im Kopf“ beginnen. Über die gesamte Südseite des Platzes zieht sich das Rathaus hin. Von dort am Südost-Tor vorbei stößt man auf ein feudales Hotel. Diesem gegenüber erblickt man über den Platz hinweg mächtige Bauten in einem typischen französischen Stil. In den Erdgeschossen dieser Bauten hat sich vielfältige Gastronomie niedergelassen. Die Bewirtung findet – mit französischem Flair – zum großen Teil im Freien statt.

Wer bei diesen Anblicken einfach drauflos dreht, sollte sein Hobby lieber an den Nagel hängen. Es sei denn, dass er niemals zu schneiden gedenkt und seine Aufnahmen stets nur aus dem Camcorder vorführt.



Das Schneiden „im Kopf“ beginnt damit, dass man sich möglichst Gedanken darüber macht, wie man sein Video dreht, ohne es – zu einem großen Teil wenigstens – überhaupt schneiden zu müssen.

### **„Auf Anschluss drehen“**

„Auf Anschluss“ dreht man, indem man sich Gedanken darüber macht, was man gerade aufzunehmen gedenkt und was als nächste Szene direkt dahinter gut passen würde. Bei dem, was man gerade aufzunehmen gedenkt, muss man sich natürlich sehr genau erinnern können, was man davor bereits aufgenommen hat.

Es geht also um drei Szenen: Die bereits aufgenommene, die gerade zu drehende und um die schon planbare dann folgende Szene.

Plätze lassen solche Überlegungen sehr gut zu. Man kann darüber nachdenken, welches Motiv man wo „abholt“ (z.B. mit Tele), wie lange man erst einmal das Bild „stehen“ lässt, ehe man „aufzieht“, ob man beim „Aufziehen“ vielleicht etwas schwenken sollte, was nach dem Aufziehen im Vollbild erst einmal „stehen“ soll, wohin man vielleicht anschließend schwenkt, wie lange das Bild nach diesem Schwenk wieder „stehen“ soll und ob man unter Umständen zum Schluss wieder an ein Motiv „heranfährt“, um auch dieses etwas „stehen“ zu lassen. Auf eine solche Weise kann man eine einzige Szene drehen, die später vielleicht völlig ungeschnitten übernommen werden kann. Ist die Szene gelungen (nicht verwackelt, ruhig), mag sie aus sich heraus eine Menge „erzählen“. Der Betrachter kann sich im Bild „umsehen“ und sich seine eigenen Gedanken machen, ohne zum nächsten Bild gehetzt zu werden.

Eine solche (lange) Szene bietet weitere Möglichkeiten: Jedes Mal wenn das Bild steht, kann man es so stehen lassen und alles, was dazwischen ist (Zoom, Schwenk) herausnehmen. Entsprechend der obigen Beschreibung hätte man dann vier Einstellungen, in denen das Bild „steht“. Die eine oder andere Einstellung kann man mit der vorausgegangenen oder nachfolgenden auch dadurch verbinden, dass man den Zoom oder den Schwenk ebenfalls übernimmt.

Wer nach diesem „Rezept“ handelt, mag es sogar so weit bringen, dass er ein komplettes Video so hereindreht, dass es völlig ungeschnitten auch vorgeführt werden kann.

### **Vorsichtsmaßnahme**

Bei all dem sollte man eine Vorsichtsmaßnahme bedenken. Diese Maßnahme ist sehr einfach und besteht darin, dass man nach dem Auslösen der Aufnahme etwas wartet, bis das Bild im Sucher oder Display sich wirklich beruhigt hat. Auch am Schluss der Aufnahme sollte man einige Sekunden hinzu geben, ehe man den Auslöseknopf wieder los lässt. Diese Vorsichtsmaßnahme verhindert, dass man „verrissene“ Bilder bekommt (besonders am Schluss, wo manche Filmer mit dem Loslassen des Auslöseknopfes bereits den Camcorder absetzen).

### **Geschnitten wird trotzdem**

Hat man erstens „auf Anschluss“ gedreht und zweitens die „Vorsichtsmaßnahmen“ beachtet, wird man trotzdem schneiden müssen, um ein ordentliches Ergebnis zu erzielen. Dieses Schneiden dient der Politur auch dann, wenn alle Pläne aufgegangen sind und der Dreh von den Einstellungen her perfekt geworden ist. Bei allen tatsächlichen Szenenwechseln zwischen den jeweils ausgelösten Aufnahmen gilt es nämlich, überflüssiges Fett wegzuschneiden und die besten Out- und In-Punkte zu finden. Diese Punkte sollten, wenn man genügend nachgedacht hatte, auch für einen „harten“ Schnitt gut geeignet sein.

Für den Ton sollte man sich jedoch einen Sonderweg offen halten, auch wenn hart geschnitten wird.

## Bild hart – Ton weich

Hat man – was meistens der Fall ist – die eine Szene am Ende und die Folgszene am Anfang etwas eingekürzt, sollte man die Bild- und Tonspuren für einen Moment trennen.

Die nebenstehende Abbildung zeigt das Prinzip: Bei der Folgszene wird der Ton etwas nach rechts gekürzt (*nicht* verschoben!!!).

Danach wird von der Szene davor der Ton etwas nach rechts bis unter das Video der Folgszene heraus gezogen (*nicht* verschoben!!!).

Jetzt zieht man den Ton der Folgszene nach links über das Ende des Tons der vorausgegangenen Szene hinaus.

Das Ergebnis ist eine weiche Überblendung des Tons unter einem harten Schnitt des Bildes.

Man kann zum Beispiel von einer lauten Straße zu einem ruhigeren Platz im Bild hart schneiden – oder umgekehrt. Der Bruch im Ton wäre jedoch etwas unangenehm für das Gehör. Der „harte“ Wechsel des Bildes fällt nicht auf, weil man ihn gewohnt ist. Doch harte Sprünge im Ton sollte man vermeiden.

Wer sich erst einmal daran gewöhnt hat, nach einer Bestandsaufnahme am Drehort sehr planvoll seine Szenen herein zu drehen, ist mit der Schneidarbeit zur Hälfte schon fertig, ehe er mit dem PC zu schneiden beginnt.

## Zwischenschnitte

Man stelle sich vor:

Man geht vom Place Stanislas etwa 150 Meter nach Süden zur Hauptstraße Rue Saint-Georges. Dort schwenkt man ganz gemächlich von rechts nach links die gesamte Straße ab und macht beim Schwenk immer mal Pausen, in denen man das Bild „stehen“ lässt.

Dann hat man am Ende eine lange Einstellung mit einem durchgehenden Ton. Nach dieser Einstellung dreht man vom gleichen Standpunkt aus „Zwischenschnitte“. Diese müssen feste Einstellungen sein und aus Motiven bestehen, welche im Schwenk eindeutig vorkommen. Doch stellen sie mehr Details dar, sind großenteils vielleicht gezoomt. Jedes Mal dann, wenn im Schwenk das Bild „steht“, kann man den stehenden Teil jetzt in der Videospur heraus-schneiden, ohne die Tonspur anzutasten.

Benötigt man insgesamt Kürzungen, kann man diese beim Einsetzen der Zwischenschnitte (ohne deren Ton!) vornehmen und den Originalton des Schwenks unter den Zwischenschnitten auftrennen und weich überblenden. Niemand wird etwas merken.



Dies alles war jetzt schon eine ganze Menge Holz, mit dem man bereits angenehm heizen kann.

Das „Schneiden im Kopf“ – und zwar schon vor dem Dreh und beim Filmen selbst – ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, überhaupt ein gutes Video erzielen zu können.

Hat man das erst einmal gelernt und sich angewöhnt, zahlt es sich erst recht beim Schneiden mit dem PC doppelt aus: Man hat weniger Arbeit und weniger Probleme, aber vor allem spart man sehr viel Zeit.

Das abgebildete Beispiel eines Schnitts mit Video deluxe sollte man sich auch einprägen und bereits beim Dreh als Möglichkeit in Erinnerung haben. Nicht erst beim Schneiden selbst sollte man außerdem zwei Hauptziele im Auge haben:

- Die Szenen möglichst nur mit harten Schnitten aneinander setzen zu können.
- In allen anderen Fällen nur mit einer weichen Überblendung auskommen zu können.

### Der Schnitt am PC

Am privaten Schneidetisch kann es schon mal recht chaotisch zugehen. Wenn auch noch verschiedene Medien zusammengeführt werden müssen (Band aus miniDV- oder Digital8-Camcordern, SD-Cards aus neueren Festspeicher-Camcordern, digitalen Fotoapparaten oder aus digitalen Tonaufnahme-Geräten), kann es ziemlich bunt werden.



Gehen wir aber einmal vom „einfachen“ Urlaubsfilm aus, der viele Anwender von Videoschnitt-Programmen am meisten zu bewegen scheint. Da sind eigentlich nur wenige dramaturgische Aspekte zu bedenken wie etwa die zeitliche Abfolge oder die Betonung eines Themas, falls sich ein solches ergeben sollte.

### Zeitliche Abfolge

Die zeitliche Reihenfolge von Aufnahmen ergibt sich bereits aus der Reihenfolge der Aufnahmen in einem Camcorder oder einer DigiCam. Das klingt banal, ist aber von Bedeutung auch hinsichtlich der Beachtung von Bildinhalten.

Licht und Schatten spielen eine wesentliche Rolle. Auch wenn es noch so interessant scheint, kann es sich verbieten, ein identisches Motiv vom Nachmittag mit dem vom Vormittag zusammen zu führen, weil dann – falls es sonnig war – die Licht- und Schattenrichtungen nicht mehr stimmen. Es sei denn, man tut dieses aus einem bestimmten Grund und weist im Text darauf hin. Die Kathedrale von Palma auf Mallorca am Carrer Mirador wirkt am Morgen, dann mittags im strahlenden Sonnenlicht, später im milderen Licht des Nachmittags und erst recht bei Sonnenuntergang vom gleichen Standpunkt her völlig anders. (Die Licht- und Schattenspiele an der Transit-Autobahn um Palma herum kann man sehr schön [hier](#) beobachten.)

Das gleiche Motiv kann man aber auch am gleichen Tage mal im Sonnenlicht und mal bei Bewölkung aufgenommen haben. Wechselten Sonne und Bewölkung schnell hintereinander

ab, sollte man dieses „erzählen“, indem man auch den Himmel in die Aufnahmefolgen mit einbezieht – zum Beispiel durch einen Schwenk oder aber durch eine gesonderte Aufnahme, die nur den Himmel und die Wolkenstrukturen nahe der Sonne zeigt, wenn diese gerade knapp verdeckt ist. Das erklärt dann alles und vermeidet Brüche.

Prinzipiell dürfte es keine Probleme geben, die Zeit „ihre Rolle“ spielen zu lassen. Einem guten Videofilmer muss man auch nicht anraten, Datum und Uhrzeit nicht ständig mit im Bild aufzuzeichnen. Leuten, die solches tun, ist sowieso nicht zu helfen. Sie werden auch kaum Videoschnitt betreiben.

### **Thematische Schwerpunkte**

Selbst im Urlaub können sich Themen ergeben. Zum Beispiel dann, wenn man zielbewusst ein Hotel gebucht hat, in dem bestimmte Sportarten eine Rolle spielen. Wird dabei eine Sportart auch zum eigentlichen Thema, hat man zwei Möglichkeiten:

- Man lässt dem Sport im Tagesablauf einen Raum.
- Man fasst die Abschnitte mit dem Sport zu einem „Kapitel“ in seinem Video zusammen.

Bei der ersten Variante spielt der gesamte Urlaub die Hauptrolle im Video. Bei der zweiten Variante werden der Sport und die sonstigen Urlaubserlebnisse thematisch getrennt. Im Falle einer thematischen Trennung wird das Video „erklärungsbedürftig“. Den reinen Urlaubsteil kann man noch einfach mit Musik unterlegen und durch die Bilder sich selbst „erzählen“ lassen. Aber warum wird dann der sportbetonte Anteil herausgenommen und zusammengefasst?

Ja, warum? – Das muss jeder selbst wissen, und wenn es jemand tut, wird er schon wissen, warum er das tut. Aber wir alle sollten dann beachten, dass man so etwas nicht tun kann, ohne das „Besondere“ auch besonders zu behandeln.

Der Betrachter eines Videos sollte darin unterstützt werden, ein Video so zu verstehen, wie es gemeint ist. Fasst man also beispielsweise den sportlichen Teil eines Urlaubs bei einem Video in einem Block zusammen, sollte man diesen Block auch mindestens durch einen (Unter-) Titel kennzeichnen. Ein Beispiel: „Unsere sportlichen Erlebnisse“. Danach könnte man die Aneinanderreihung der täglichen Aufnahmen wiederum durch Titel wie „1. Tag“ unterteilen und verdeutlichen. Zum Schluss etwa ein „Nicht gesiegt, aber Spaß gehabt...“. Das Ganze sollte dem Charakter eines Urlaubsfilmes, also der Erinnerung an etwas Schönes, nicht schaden. Der zusammengefasste sportliche Teil sollte also wirken wie ein Einschub, der als solcher erkennbar ist und von dem aus es auch wieder deutlich erkennbar zum Thema Urlaub zurückgeht.

Eine Thema im Video als Schwerpunkt zusammen zu fassen und in einem Block zu verdichten, kann einen bestimmten Vorteil haben:

Es lässt sich als eigenständigen Video – eben zu einem bestimmten „Thema“ – ohne Probleme herauslösen und weiter bearbeiten. Zum Beispiel: „Sport ganz groß im Hotel Hallodri Park“.

### **Überblendungen**

Am besten ist der „harte Schnitt“. Es ist die beste „Überblendung“, der beste Übergang von einer Szene zur anderen. Er besteht aus dem letzten Bild der vorangegangenen Szene und dem ersten Bild der Folgeszene.

Da kann man nicht viel falsch machen. Es gibt nur wenige Fehler, die man machen kann, die jedoch meistens sehr gründlich.

Zu den meisten Fehlern gehört der „Sprung über die Achse“ (auch in [WIKIPEDIA](#) erwähnt). Der Achsensprung wirkt sehr irritierend. Beispiel: Jemand erzählt etwas und ist im Bild zu sehen, wie er von links nach rechts schaut. Während man ihn im Originalton (wie ununter-

brochen) weiter sprechen hört, schaut er im Bild plötzlich von rechts nach links, steht auch nicht mehr im linken Teil des Bildes, sondern im rechten.

Da könnte auch keine Überblendung mehr helfen. Der Betrachter weiß, dass der Ton wohl gekürzt ist und dass die Kamera ihren Standort gewechselt hat. Will man nun mit aller Gewalt den Ton so stehen lassen und auch die Person zeigen, kann man sich durch Einfügen eines Zwischenschnitts behelfen. Dazu sollte man eine Aufnahme besitzen, die das zeigt, worüber die Person spricht, und am besten sogar eine Aufnahme, die dazu sogar einen kurzen schnellen Schwenk liefert (also eine Blickrichtungsänderung).

Dann kann man an der Schnittstelle mit dem Achsensprung die Videospur nach beiden Seiten etwas freilegen, um dort einen Zwischenschnitt einzufügen.



„Heilung“ eines Fehlers durch einen Trick...

Ohne einen Achsensprung „heilen“ zu müssen, kann man diese Technik des Einfügens eines Zwischenschnitts auch prinzipiell anwenden. Sie lockert in jedem Fall das Video auf. Bedingung:

Man hat auch an die Aufnahme von Zwischenschnitten gedacht.

Hat man das vergessen, mag man sein Material durchsuchen und insbesondere bei dem, was man weglassen will, etwas herauspicken, das sich als Zwischenschnitt eignen kann.

Die beste Überblendung ist immer die nicht vorhandene, ist der „harte Schnitt“ als Übergang von einer Szene zur nächsten, der wie ein „unsichtbarer“ Schnitt wirken sollte.

Die zweitbeste ist die „weiche Überblendung“.

Eine weiche Überblendung gab es ja oben schon einmal, und zwar beim Ton. Dadurch sollte ein abrupter Unterschied im Ton bei einem harten Schnitt gedämpft werden.

Beim harten Schnitt kann es aber auch Situationen geben, wo der abrupte Wechsel von Motiven im Bild etwas befremden und auch durch eine weiche Überblendung beim Ton nicht an Schärfe verlieren würde.

Ein Beispiel:

Auf einer Hauptstraße vor einer stattlichen Kirche wird ein heranfahrender Bus gefilmt, der vor der Kirche an einer Haltestelle zum Stehen kommen wird.

Der Bus naht und wächst und wächst im Sucher oder auf dem Display. Man hört die Motorbremse und kurz vor dem Stillstand ein lautes Quietschen der Bremsen. Von dieser lärmenden Szene soll auf das stille Innere der Kirche umgeschnitten werden, die (hier im Bild rechts) besonders dadurch berühmt ist, dass sie ein „krummes“ Kirchenschiff hat.

Passt das überhaupt?

Es passt sogar hervorragend. Eine lange und weiche Überblendung hilft uns hier, durch einen drastischen Motivwechsel eine Situation zu schildern und zu unterstreichen: Draußen der Lärm des hektischen Treibens auf einer Hauptstraße, die Hetze des Tages im Kampf ums Dasein, eilige und teils winzig wirkende Menschen in grellem Licht, und drinnen eine durch dicke Mauern abgeschirmte Ruhe in



einem sakralen Ambiente, vorsichtig und leise auftretende Menschen zwischen mächtigen Säulen und hohen Fenstern, oft wie Schutzsuchende sich umschauend in einer Trutzburg, deren Verlässlichkeit nicht gewiss ist.

Hier hilft eine lange(!) weiche Überblendung, die Spannung zwischen der lärmenden technikdurchdrungenen Welt und dem hektikresistenten religiös geprägten Raum aus der Welt des Transzendenten zu überbrücken.

Die weiche Überblendung leitet gleichzeitig einen Themenwechsel ein, wenn man sich mit dem Inneren der Kirche noch weiter beschäftigen will. Ansonsten kann man mit einem anderen Trick, der in diesem Fall etwas verwirren, doch gleichzeitig auch unterstreichen kann, wieder zurück in die Welt des Alltags überblenden.

Dabei hilft der „Ton aus dem Keller“.

### Mischung – Ton „aus dem Keller“

Für diese Art der zeitversetzten Überblendung von Bild und Ton gleich ein Beispiel, zu dem es eine Abbildung, aber auch ein Videobeispiel geben soll.

Zunächst die Abbildung:



Während einer Aufnahme in der Ruinenstadt Perge (Türkei) nahte ein Flugzeug. Weil die Ruinen ja nicht weglafen konnten, wurde mit Zoom schnell das Flugzeug eingefangen und im Bild gehalten, wonach dann aufgezogen wurde und die Ruinen wieder ins Bild kamen. Später wurde dann unter das Ende einer Szene bereits das Geräusch des Flugzeuges gelegt, um erst später auf das Flugzeug umzuschneiden.

[Hier das Video](#) dazu.

Dann noch gleich ein weiteres Beispiel:

Hier wird im späteren hinzu gemischten Text von „Wasserfällen“ gesprochen. Das Geräusch der Wasserfälle wird in einer weiteren Szene zunächst nur hörbar, und danach erst – in der daran anschließenden Szene – werden die Wasserfälle auch sichtbar.

Dazu ebenfalls [ein Video](#).



Wichtig ist, dass die Geräusche jeweils durchgehend von der letzten der Szenen stammen und selbst keinen Bruch erfahren.

Zu dem Beispiel mit der Kirche lässt sich jetzt ausmalen, wie es wirken mag, wenn man noch weiter das Kircheninnere zeigt. So könnte man etwa gemächlich mit Tele an den Altar herantreiben.



Während nun der Altar immer mächtiger im Bild erscheint, kann man „aus dem Keller“ schon den Lärm der Straße immer lauter werden lassen, um dann – diesmal jedoch relativ schnell – weich auf eine Szene von der Straße zu überblenden. Da könnte sich etwa jetzt der nun anfahrende Bus anbieten, wenn man ihn denn ebenfalls aufgenommen hatte...

Die Aufnahmen innerhalb der Kirche würden dadurch zu einem informativen Intermezzo, das den Spannungsbogen zwischen zwei Welten vor Augen führt.

### **Und noch „viel mehr“**

Man kann nun zum Videoschnitt „noch viel mehr“ an Ratschlägen geben. Jenes „Mehr“, nach dem viele Anwender gieren, selbst wenn sie alles Vorherige noch nicht einmal umgesetzt und beherrscht haben.

Es macht ja ungeheuer reich, alles Mögliche in riesigen Mengen auf Festplatten zu hamstern und „zur Verfügung“ zu haben. Allerdings: Es gibt keine Garantie dafür, dass einem im richtigen Moment auch das Richtige einfällt und zudem auch noch, wo man es „irgendwo“ auf einer Festplatte gespeichert hat.

Da mag es verblüffen, dass es keiner weiteren Ratschläge bedarf als der hier angedeuteten, um wirklich gute Videos herstellen zu können.

Was man braucht, muss nicht von außen kommen, sondern von innen. Es muss als Idee vorhanden sein, als Vor-Stellung, als Voraus-Erlebnis durch die Phantasie des inneren Auges und vielleicht sogar als eine kleine schriftlich festgehaltene Planung, damit vor Ort auch nichts vergessen wird.

Rein technisch reicht es völlig aus, sich zu dem hier Geschilderten eine konkrete Erinnerung zu verschaffen, diese als „Handwerkzeug“ im Geiste mit sich zu führen und mit den Händen am Camcorder in hereingedrehtes Videomaterial zu verwandeln.

So einfach ist das.

Ob ein Video gut wird, hängt nicht davon ab, wie viele Blenden und Effekte ein Videoschnitt-Programm mitbringt. Es hängt einzig von Inhalt und Charakter des gedrehten Materials ab und von der technischen Qualität der Bilder.

Die Ansehnlichkeit der Bilder mag auch davon abhängen, ob man ein Stativ benutzt. Wer einen nicht zu leichten (eher schweren) Camcorder besitzt, der über eine gute Bildstabilisierung verfügt, kann ein Stativ meistens vernachlässigen. Als Beispiele seien hier die älteren Digital8-Camcorder von SONY mit der **Super SteadyShot**-Stabilisierung genannt.

Als Hauptkenntnis aus allem sollte man mitnehmen, dass man sich die meisten Gedanken beim Dreh machen sollte. Im Hinterkopf sollte immer die Frage mit laufen, auf welche Weise und in welcher Reihenfolge man am besten die gewünschten Motive so einfängt, dass man beim späteren Schneiden nur noch „polieren“ muss.

Zur Vorbereitung kann – wie schon erwähnt – auch gehören, dass man sich einen Spickzettel zulegt, den man beim Dreh an bestimmten Orten zückt. Zum Beispiel kann man sich zum Dreh an bestimmten Orten aus dem Internet vorher Informationen holen. Solche Informationen können sehr Wichtiges mitteilen, das man vor Ort vielleicht sogar übersehen hätte. Vielleicht findet man etwa historisch sehr Interessantes nur abseits der üblichen touristischen „Pilger Routen“.

Notizen mit Informationen aus dem Internet können nicht nur beim Dreh helfen, sondern sogar bei der gesamten Planung eines Urlaubs, der vielleicht erst dadurch interessant und kurzweilig wird, dass man diese Informationen auch nutzt. In einem solchen Fall muss man sich um auch interessante Motive keine Sorgen mehr machen.

Es droht dann eher die Gefahr, dass man an brauchbarem Material erstickt. Doch da gibt es Abhilfe: Man stellt nicht nur ein Video her, sondern gleich mehrere, die thematisch jeweils andere Schwerpunkte aufweisen.

## NACHSATZ zu Camcordern

Zurzeit kommen hauptsächlich nur drei Formate in Frage:

**miniDV** (Standard-4:3-Format - Kassette), **HDV/miniDV** (Kassette), **AVCHD** (SD-Karte).

Für das Standard-4:3-Format gibt es auch Hybrid-Camcorder, die auf Festplatte (mit AC3-Ton) und auf SD-Karte (mit MPG-Ton) aufzeichnen.

Die meisten Camcorder liefern auch gute Standfotos auf SD-Karte.

Bei Kassetten muss man das Einspielen in 1:1-Realzeit zum PC in Kauf nehmen. Bei Hybrid- und SD-Card-Camcordern können die Aufnahmen als einzelne Files zum Rechner kopiert werden, was wesentlich schneller geht.

Für HDV und AVCHD sind die Rechner-Welt und die Programme noch nicht ausreichend gerüstet. Für viele Anwender ist der Schnitt äußerst problematisch und zeitraubend. Daher ist ein Umsteigen auf dieses Format in der Regel noch sehr verfrüht.

3CCD-Optiken sind in der Regel den 1CCD-Optiken überlegen. Es gibt jedoch zweifelsfreie Ausnahmen, bei denen die Bilder aus 1CCD-Camcordern absolut ebenbürtig sind. Es bedarf also sorgfältiger Überlegung.

---

Rein technische Informationen findet man bequem bei Wikipedia:  
Kategorie [Videotechnik](#) / Kategorie [Filmtechnik](#)

---

Text, Bilder, Video: Manfred L. Schuermann – Essen a.d. Ruhr  
Alle Rechte bei BrainWARE – Margarete Grosner – Essen a.d. Ruhr

---